

1896

ANSPRACHE APOSTELGESCHICHTE 10

Priester Reinhold Baersch
Dortmund, 1911

ANSPRACHE APOSTELGESCHICHTE 10

PRIESTER REINHOLD BAERSCH
DORTMUND, 1911

Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Das sehen wir so recht an jenem heidnischen Hauptmann Kornelius. Er hielt sich zu Gott und nahte sich Ihm oft im stillen Gebet, obgleich er ein Heide war. Aber auch unter den Heiden hat es gläubige Menschen gegeben, die sich von ihren Götzen abwendeten und den lebendigen Gott verehrten. Kornelius war ein wahrheitsliebender, aber auch ein heilsbegieriger Mann. Er sehnte sich nach etwas Höherem, er suchte nach dem köstlichen Schatz, obgleich ihm, was er suchte, noch unbekannt war. Aber seine Seele streckte sich aus nach dem Frieden durch Jesum Christum, welcher, wie Petrus sagte, ein HERR ist über alles. Der HERR aber lässt sich finden von denen, die Ihn suchen, Er antwortet allen, die Ihn mit Ernst anrufen und sich Ihm nahen mit kindlichem Gebet.

Kornelius hatte aber auch im Gebet angehalten. Er war nicht müde geworden und erlahmt, und dieses Ausharren trug herrliche Früchte. Gott beschäftigte sich mit ihm und gab ihm durch einen Engel vom

Himmel Antwort und Anweisung, auf welche Weise er den köstlichen Schatz bekommen würde. Eine wunderbare Fügung. Kornelius ist darum ein Vorbild zu nennen für alle Heilssuchenden. Aber auch wir können von ihm lernen, was zu unserem Frieden dient. Denn den Frieden erhalten wir am besten durch den verborgenen Umgang mit Gott im Kämmerlein, und wenn wir stets in Gemeinschaft mit Gott bleiben. Im Kämmerlein tragen wir unsere innersten Wünsche dem Vater vor, da strecken wir unsere Hände aus nach manchen Dingen, die wir besitzen oder noch erreichen möchten. Aber da erfahren wir auch oft, dass der HErr dabei ganz besonders unsere Geduld prüft. Wir müssen manchmal lange beten, ehe wir Erhörung finden. Es ist dann beinahe, als ob Gott Sein Angesicht vor uns verbirgt und Seine Hilfe uns entzieht. Dann heißt es: Stille sein und lauschen. In solchen Zeiten heißt es: Halte an am Gebet. Denn dabei wird unser Vertrauen aufs äußerste geprüft, das der Feind zu solchen Zeiten gewöhnlich erschüttert und uns das Beten überhaupt leid machen will. Denn, wenn wir erst im Beten zweifelhaft geworden sind, dann haben wir von Gott keine Erhörung zu erwarten.

Lasst uns, Geliebte, darauf achten, im Umgang mit Gott uns stets wie die lieben Kinder zu betragen und im kindlichen Glauben und Vertrauen zum Vater auszuharren in allen unseren Lebenslagen. - Korneli-

us harrte treulich aus im Gebet und deshalb wurde er über Bitten und Verstehen gesegnet und belohnt. Wie viel mehr dürfen wir auf Erhörung rechnen, wo wir doch im Namen Jesu beten können und auf Sein Verdienst uns gründen.

Ach, Geliebte! Tröstlich ist für uns die Begebenheit des Hauptmanns Kornelius. Daraus erkennen wir so recht, dass unser Tun und christliches Leben vor Gott keine vergebliche Sache ist, sondern wie bei Kornelius, dass er hinaufsteigt in das Gedächtnis vor Gott. Doch es wird immer darauf ankommen, mit welchen Empfindungen und welcher Herzensstellung wir das tun. „Wer Gott fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm“, spricht Petrus durch den Heiligen Geist. Gott sieht nicht die Person an, wie es gewöhnlich die Weltkinder tun. Vor Gott sind wir alle gleich, denn wir sind alle Seine lieben Kinder ohne Unterschied der Stände. Doch damit ist nicht gesagt, dass wir alle gleichförmig sein müssen. Gott selbst hat Seine Ordnungen gesetzt in Staat, Kirche, Gesellschaft und Familie. Da gibt's überall höhere und niedrigere Stufen, von denen gesagt wird: „Ehre, dem Ehre gebührt.“ Ebenfalls wissen wir auch, dass Gott die Menschen schuf nach Seinem Bilde, doch nicht alle mit einem Charakter und Wesen, sondern da hat ein jeder seinen eigenen Charakter und wird ihn in Ewigkeit behalten.

Auf Erden gibt es also Unterschiede überall. Da gibt's Reiche und Arme, Große und Kleine, Gebildete und Ungebildete, da gibt es Herrscher und Untertanen, Befehlende und Gehorchende, aber vor Gott sind sie alle gleich, sie sind alle Seine Geschöpfe, die von Seiner Gnade leben. Deshalb macht Er keinen Unterschied mit dem Glauben und der Gottesfurcht des armen Mannes und mit dem eines reichen und gebildeten Mannes, sondern „wer Ihn fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm.“ Gerade das Veilchen, das im Verborgenen blüht und so leicht von den Menschen übersehen und sogar zertreten wird, ist ihrem Geruch nach die bedeutendste unter den Blumen. So angenehm und bedeutungsvoll sind wir vor dem Herrn, wenn wir den verborgenen Umgang mit Gott pflegen und uns im kindlichen Glauben und kindlicher Einfalt anklammern an Gottes Barmherzigkeit und Liebe. Der HErr behütet uns dann wie Seinen Augapfel und lässt uns Seine Liebe und Gnade walten, besonders aber am Tage, wo der HErr Seine verborgenen, verachteten und übersehenen Kinder offenbarmacht. Unterschiede unter den Menschen wird es immer geben, auch selbst im Reich Gottes, obgleich die Seligkeit ein und dieselbe ist für alle, so ist die Herrlichkeit nicht gleich unter ihnen. Paulus schreibt: Wie ein Stern den anderen an Klarheit übertrifft, so wird die Klarheit unter den Menschen sein, einer wird den anderen an Klarheit und Herrlichkeit

übertreffen. Das Verborgene wird dann offenbar werden und der innere Schmuck des Herzens wird dann ausstrahlen je nachdem unsere Gottesfurcht und kindliche Einfalt war. Lasst uns darum in stiller Demut und Gottesfurcht, ein jeder an seinem Platz, treulich ausharren, bis der HErr uns selbst einführt in unsere ewige Heimat.

Geliebte! Wir hörten weiter in unserem Textwort, wie der Apostel Petrus in seiner Predigt an den Hauptmann Kornelius und die Seinen das Wesen des Evangeliums in einem Begriff zusammenfasst und nennt es: „Den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein HErr über alles.“ Evangelium heißt: „Frohe Botschaft“, die Verkündigung des Friedens und der Freude im Heiligen Geiste, denn es ist die Botschaft von dem Friedefürsten selbst. Jesus ist der persönliche Friede, der aus beidem Eines gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, d.h. Er hat die Scheidewand, das Hindernis, entfernt, was zwischen Gott und den Menschen aufgerichtet stand durch die Sünde.

Nun aber hat Er versöhnt durch das Kreuz und hat die Feindschaft getötet durch sich selbst. Als Auferstandener begegnete Er Seinen Jüngern zuerst mit dem Friedensgruß, und dieser Gruß ist seit jener Zeit nicht wieder verklungen. Er wird fortgesetzt gehört in

der Kirche Gottes, denn sie ist ja die Friedensbotin an alle Völker, sie ist die Vermittlerin des Evangeliums des Friedens, wodurch alle, die da hungern und dürsten nach Frieden und Gerechtigkeit, getröstet werden sollen. Von Jesum, dem Friedensbringer, zeugen alle Propheten, dass durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Dieser Friede kann allein das menschliche Herz befriedigen und zur Ruhe bringen.

Darum ist auch nur der Friede Jesu Christi das, nach dem das menschliche Herz hungert und dürstet und lechzt, bewusst oder auch unbewusst. Wo der Friede mangelt, da ist das Herz bedrückt oder verstimmt, da ist die Seele unruhig und geängstet. Darum spricht die Schrift: „Die Gottlosen haben keinen Frieden.“ Die Welt liefert uns diesen Frieden nicht, denn weder Wissenschaft noch Bildung kann ihn geben, weder Reichtum noch Ehre schließt ihn in sich. Der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft, er stammt aus dem Himmel, Jesus allein ist der Friedensstifter. Er hat uns versöhnt durchs Kreuz und hat verkündigen lassen den Frieden durch das Evangelium. - Was nun für eine Macht in dem Evangelium des Friedens liegt, das hörten wir in unserem Textwort. Übernatürliche Kräfte strömten aus auf alle, die der Predigt des Petrus zuhörten. Das Evangelium des Friedens brachte in ihnen heilige Begeisterung her-

vor, so dass sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen.

Auch wir sind durch das Evangelium des Friedens erweckt, wo wahre Himmelsfreude uns durchrieselt hat. Ja, dieser Friede macht uns zu glücklichen Menschen, so dass wir mit dem Apostel sprechen können, wir sind schon selig, doch nur in Hoffnung. Dieser Friede bringt uns in das liebliche Verhältnis unserer Kindschaft. Er erweckt das kindliche Vertrauen zu unserem himmlischen Vater, er verscheucht alle knechtische Furcht und Angst und lässt uns stets nach oben blicken. Dieser Friede bewahrt uns den unerschütterlichen festen Glauben und lässt uns mutig alles überwinden, was uns auf dem Wege nach Zion begegnet. Dieser Friede hat alle treuen Märtyrer und Bekenner ermutigt, jene grausamen Verfolgungen zu erdulden und auszuhalten. Auch uns lässt dieser Friede nur allein dem Lamme nachfolgen in unserer Prüfungszeit und beharren bis ans Ende.

Je mehr wir uns nun erziehen lassen zur himmlischen Gesinnung, desto mehr kann uns der Friede durchdringen, denn geistlich oder himmlisch gesinnt sein ist Leben und Friede. Wollen wir darum im geistlichen Leben recht vorwärts schreiten, dann lasst uns dafür sorgen, dass der Friede in uns nicht gestört

wird. Wenn er aber gestört ist, und wir Unruhe und Pein in unserer Seele empfinden, dann lasst uns am rechten Orte, wie Petrus auf der See, rufen: „HErr hilf mir“.

Lassen wir uns durch nichts aufhalten und am wenigsten zurückhalten. „Haltet mich nicht auf“, rief Elieser, der Hausvogt Abrahams, als man ihn in Labans Hause zurückhielt, es galt für ihn, die Braut des Sohnes seines Herrn schleunigst ihm zu übergeben. Auch wir werden von allen Seiten zurückgehalten und aufgehalten, wenn wir nicht wachen und im Frieden stehen. Den Frieden Jesu können wir aber nur behalten und bewahren in einem reinen Herzen, dann werden wir als die Friedenskinder einst an der Seite des Friedefürsten stehen und als die Friedensboten vom Berge Zion aus tröstend und erquickend erscheinen unseren leidenden Brüdern auf Erden.

Ja, Geliebte! Dieser Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, beruhigt das Gewissen, stillt die innere Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Gott und den dürstenden Herzen. Deshalb sind wir alle, die wir unter der Gnade des Evangeliums stehen, Friedenskinder. Wir sind zum Frieden berufen. Die Gemeinschaft, in der wir stehen, ist eine Friedensgemeinschaft, denn sie ist gegründet auf den ewigen Fels Jesum, den Friedefürsten. Das Wesen unserer

Gemeinschaft ist darum nichts anderes als: „Friede sei mit euch.“ Zu solchen Friedenskindern spricht der HErr: „Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander“, und abermals: „Selig sind die Friedfertigen“, das sind solche, die Frieden halten und Frieden stiften, „denn sie sollen Gottes Kinder heißen“. - Als solche Friedenskinder haben wir überall Frieden zu säen: In der Familie, bei unseren Nachbarn, bei Freunden und Bekannten, bei allen unseren Brüdern umher müssen wir gesehen werden als solche, die immer alles zum besten kehren und mit Frieden und Eintracht sie suchen zu beeinflussen. Wenn wir das Gegenteil tun, dann stehen wir nicht mehr in der Friedensgemeinschaft, dann stehen wir selbst nicht im Frieden, dann sind wir im Innern unruhig, unsere Seele seufzt, und der Heilige Geist ist gehindert, Sein Werk in uns zu treiben. O, dass wir dann eilen möchten zu dem offenen Born, der immer noch fließt wider unsere Sünde und Unreinigkeit. Im Blute Jesu bekommen wir den Frieden wieder, da werden wir geheilt von allen Sünden und Schwächen. Versäumen wir darum nicht, uns täglich unter das Kreuz zu flüchten und in Demut Vergebung und Gnade uns zu erbitten.

Mit solchen Friedenskindern will der HErr einst Sein Friedensreich aufrichten, wo Gerechtigkeit und Friede wohnt und der böse Säemann, der Feind Got-

tes und der Menschen, der seit dem Sündenfall Unfrieden und Feindschaft gesät hat, gebunden und unschädlich gemacht ist. Auf jenen Tag warten wir von einer Morgenwache zur andern. Lasst uns aber vor allen Dingen ausharren im Gebet um das Kommen des Herrn und um Seine schleunige Hilfe für Seine ganze

heilige Kirche. Lasst uns mit der ganzen Glut unseres Herzens mit dem Psalmisten sprechen: „Ach, dass Du den Himmel zerrissest und führest herab“ und rufen: „Ja, komm HErr Jesu!“ Dann wird der Strom des Evangeliums des Friedens sich ergießen bis an die Enden der Erde und des Friedens wird kein Ende sein unter den Menschen und der ganzen Kreatur im Lande Immanuels, des Friedefürsten Jesu.

Amen.